

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 12 (1898)**

132 (9.6.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-250590](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-250590)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (incl. Postgebühren) 70 Pfg., bei Subskription 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsbillets Nr. 3383) vierteljährlich 2,10 M., für 2 Monate 1,40 M., monatlich 70 Pfg., excl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:  
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon - Anschluss Nr. 58.

Insertate werden die fünfgepaltene Copypresse oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Überbelagungen entprechenden Rabatt. Schwereiger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 132.

Hant, Donnerstag den 9. Juni 1898.

12. Jahrgang.

## An die Wähler

### des 1. und 2. Oldenburgischen und 1. und 2. Hannoverschen Reichstagswahlkreises.

Der 16. Juni, der Tag der Reichstagswahl, steht vor der Thür. Wir fordern die Wähler auf, einen Mann zu wählen, der die Interessen des arbeitenden Volkes, des kleinen Mannes vertritt, der gegen den Militarismus, gegen den Marinismus, gegen die immer unerträglich werdenden Steuerlasten und gegen jede Verkümmernng und Beschneidung der Volksrechte seine Stimme erhebt. Dieser Mann ist der Kandidat der sozialdemokratischen Arbeiterpartei

## Buchdruckereibesitzer Paul Hug in Hant.

Der will, daß dem werktätigen Volke durch gründliche soziale Reformen geholfen werde, daß denen höhere Steuerpflichten auferlegt werden, die von der Arbeit anderer Menschen herrlich und in Freuden leben; der will, daß das allgemeine Wahlrecht dem Volke erhalten bleibe. — Auf zur Wahl! Jeder thue seine Schuldigkeit!

Das sozialdemokratische Wahlkomitee des 1. u. 2. Oldenb. und 1. u. 2. Hannon. Wahlkreises.

### Parteitag der deutschen Sozialdemokratischen Oesterreichs.

Vierter Verhandlungstag. Schlußmeier-Wien sprach über die Partei-Organisation. Die Frage der Parteistruktur wird durch folgenden Antrag geregelt, den der Redner empfahl: „Jeder einer Organisation angehörige Genosse ist verpflichtet, per Monat einen Kreuzer direkt in die Parteiverwaltung als Parteistruktur abzuliefern. Mit der Durchführung dieser Bestimmung wird die Parteiverwaltung beauftragt. Mit dem Inkrafttreten dieser Abgabe hört die bisherige Form der Parteistruktur-Vierung durch die Landes- und Wahlkreis-Organisation auf.“ Eine große Anzahl Anträge befaßt sich mit dem Agrarprogramm. Der Referent schlägt vor, eine fünfgliedrige Kommission einzusetzen, die sich mit der Frage der Agitation und der Organisation in der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu befassen und dem nächsten deutschen Parteitag Bericht zu erstatten hat. Redner glaubt, daß nur der beschlossene Landarbeiter für die Sozialdemokratie zu gewinnen ist und von den Bauern nur diejenigen, deren kleines und verfallenes Bestreben in einer Industriegegend liegt und dessen Kinder in die Fabrik gehen. So ist es in Nordböhmen der Fall; dort ist der bäuerliche Charakter verwischt, und so erklären sich unsere Erfolge dort bei den Gemeinderatswahlen. In der Frage der Frauen-Organisation vermahnt sich Redner gegen den Vorwurf, reaktionär und philistrisch zu denken. Von seiner Seite wird die Notwendigkeit dieser Organisation betont. Nur ist es außerordentlich schwierig, daß die Frau eines Genossen mit dem Manne zugleich für die Partei thätig ist. Auch haben sich eigene Frauenvereine nicht demährt. Also keine separate Frauenbewegung.

Die Debatte befaßt sich hauptsächlich mit der Agrarfrage. Bedeutung waren die Ausführungen des Bauern Filzer. Er sagte: Fragen wir uns aufrichtig, wird es möglich sein, den Kleinbauern in die sozialdemokratische proletarische Bewegung hineinzuziehen? Nein, es ist nicht möglich. So lange der Bauer nicht ganz unter proletarischen Verhältnissen lebt, kann er nicht von proletarischem Klassengeist erfüllt werden. Nur Einzelne können zu uns herüber, die die geschichtliche Mission des Proletariats erkannt haben, die Klasse der Kleinbauern als Klasse aber nicht. Anders steht es um den ländlichen Proletarier. Hier sind die Bedingungen für uns da. Wie aber an sie herankommen? Die Schwierigkeit liegt darin, daß die Leute weit auseinander wohnen, selten zusammenkommen und in der Schulbildung tiefer stehen als der industrielle Proletarier. Gerade die intelligentesten Landarbeiter ziehen nach der Stadt. Die jungen Leute gewinnen durch den Militärdienst Geschmack am Stadtleben, sie lernen nach der Dienstzeit noch ein Handwerk,

werden Maurer oder Zimmerleute und lassen sich in den Kleinstädten, mindestens in den Marktflecken nieder. Diese Leute sind am leichtesten in die Organisation hineinzubekommen. Was wir dazu thun können, ist, möglichst viel Versammlungen in den kleinen Orten abzuhalten, damit wenigstens der Geist ausgebreitet wird; hier und da bleibt er dann haften. Wir müssen offen vorgehen; wir müssen den Bauern sagen: die sozialdemokratische Partei kann Euch auf dem Boden des heutigen Klassenkampfes nicht helfen; sie kann Euch nur beistehen gegen Euer geistigen und politischen Verdrüß. Unsere Forderungen für das ländliche Proletariat müssen in erster Linie des Arbeiterschutzes, Alters-, Kranken- und Invaliditätsversicherung betreffen. Der Achtundtag spielt für das industrielle Proletariat eine große und wichtige Rolle. Auf dem Lande aber hat diese Idee selbst bei den Arbeitern keinen Anklang gefunden; sie halten ihn für eine Utopie, sie sind noch nicht reif für ihn. Wohl aber können wir die allgemeine Forderung: Verfürgung der Arbeitszeit aufstellen. Eine gleichmäßige Arbeitszeit für alle Jahreszeiten läßt sich auf dem Lande überhaupt nicht durchführen. Im Sommer ist jetzt der Arbeitstag ungemein lang, im Winter erreicht er meistens nicht acht Stunden. Der Landbevölkerung müssen wir mit kleinen Agitationschriften und Kalendern kommen. Mit diesen Büchern da geht's nimmer gut. Diese Propaganda sollen sich zunächst nicht viel mit politischen Dingen befassen. Wir sollen in ganz einfacher Sprache die Leute über die Mißstände aufklären, in denen sie leben, und ihnen zeigen, wie alles so geworden ist, und andeuten, wie es abzuändern wäre. Für die Kleinbauern kann die Sozialdemokratie höchstens eine Lehrerin sein. Die Gemeinden in Tirol, die Gemeinheits noch hätten, seien die am schlechtesten bewirtschafteten. Um so eifriger sei die ländliche Genossenschaftsbildung zu fördern. Ueberall müssen wir Licht und Klarheit schaffen, und wenn die Kleinrenten und deshalb Schandbauern nennen, das macht uns nichts! (Bravo!)

Die Besprechung endete mit der Annahme des Antrages über die Parteistruktur und die Einsetzung einer Agrarcommission.

In der Nachmittags-sitzung spricht Dr. Adler an Stelle Dr. Verhauf, der sich zu den Reichstags-Verhandlungen nach Wien hat begeben müssen, über den „Arbeiterschutz und die Heimarbeit“. Das wichtigste Moment für alles, was mit der Konfektion zusammenhängt, muß der gesetzgeberische Zwang gegen den einzelnen Unternehmer sein, für eigene Betriebsverhältnisse zu sorgen, das heißt also in letzter Linie die Aufhebung der Heimarbeit. Befassen aber muß sich damit nicht nur die Gewerbeaufsicht, sondern auch eine Regelung auf dem Gebiete der Wohnungsfrage. (Sehr richtig.) Während wir dieses Ziel in voller Ueberein-

stimmung mit den Konfektionsarbeitern aufstellen und sagen können, daß es zu einem so populären Schlagwort in der Agitation werden muß, wie die Bekämpfung der Arbeitszeit, müssen wir sagen, daß es andere Formen der Heimarbeit, vor allem in der Textil-Industrie giebt, wo wir diese Forderung nicht mit derselben Unmittelbarkeit schon jetzt und sehr leicht aufstellen können. In der Textil-Industrie vollzieht sich ohne unser Zutun der Prozeß der Beseitigung der Hausindustrie. Gesetzgeberisch können wir hier weiter nichts thun, als die Begleiterscheinungen dieses Prozeßes etwas weniger qualvoll für die Betroffenen zu gestalten suchen. Ebenso liegt es bei der Porzellan- und Glasindustrie. Alle diese verschiedenen Formen der Heimarbeit müssen von der Fraktion in Verbindung mit den Arbeitern der Hausindustrie studiert werden. Nur erstreckt die Frage, kann nicht sofort etwas geschehen und da wird die Ausdehnung der Inspektion auf die Hausarbeit gefordert. Geben wir uns über den Werth dieser Inspektion keine Illusion hin. Sie müßte erst gründlich umgestaltet, vor allem müssen die Arbeiter hinzugezogen werden, ehe sie etwas laugt. Ohne dies ist sie leerer Nachsatz, besonders aber wäre sie das auf dem Gebiete der Heimarbeit. Verschiedene Anträge befaßt sich mit der Arbeiterversicherung. Vergessen wir nicht, daß unsere ganze Arbeiterversicherung einer gründlichen Umgestaltung bedarf. Auch in dieser Beziehung haben unsere Vertreter im Parlament die Einsetzung eines besonderen Ausschusses beantragt, der die Umgestaltung des gesamten Versicherungswesens einschließend der Reorganisation der Bundeslagen, ihrer Eingliederung in die allgemeine Arbeiterversicherung vorbereiten soll. Verlangt wird weiter die Abschaffung des Arbeitsbuchs. Das ist eine ganz selbstverständliche Forderung, die kaum ausgesprochen zu werden braucht und überweisen wir auch diesen Antrag der Fraktion. Ein weiterer Antrag verlangt den Achtundtag für die staatlichen Tabakfabriken und die gesundheitschädlichen Betriebe. Ich glaube aber, daß der nächste Schritt auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes sich nicht auf diese Dinge, sondern auf die Heimarbeit und das Kleingewerbe, das so gut wie jeden Arbeiterschutzes entbehrt, erstrecken wird. Ein weiterer Antrag will, daß wir ausprechen, wir hätten nichts gegen die Sonntagstrabe der kaufmännischen Angestellten, um dadurch den Christlichen Sozialen das Argument zu nehmen, daß sie der Arbeiter wegen gegen die volle Sonntagstrabe stehen. Das ist einfach Deuterei. Hinzufügen wollen wir nur, daß wir den Halbtagestagen am Sonnabend brauchen, um die Sonntagstrabe ernsthaft zu machen. Redner schlägt vor, alle Anträge der Fraktion zu überweisen und sie aufzufordern, ihre nächste Thätigkeit zu richten auf die Ausarbeitung eines Gesetzes für alle Branchen, die mit der Heimarbeit zu thun haben.

Nach eingehender Debatte und Annahme aller Anträge erstattet Poppe-Wien sein Referat über die Parteipresse. Aus den Berichten ist hervorzuheben, daß die „Arb.-Ztg.“ Ausgaben bis zu 50000 erzielte und ein Stempelgebühren im verfloffenen Jahre 80000 fl. gezahlt hat. Trotzdem ist der materielle Stand des Blattes noch immer nicht günstig. Die Provinzpresse hat im letzten Jahre einen großen Aufschwung genommen, es geht überall weiter.

Der nächste Parteitag der deutschen Sozialdemokratie Oesterreichs soll in zwei Jahren in Graz abgehalten werden.

Nach einem kräftigen Schlußwort Poppe, der einen Rückblick auf die vierjährige harte Arbeit wirft und den Einzelgenossen für ihre opferfreudige Liebeshingabe dankt, schließt der Parteitag mit einem dreisätzigen begeisterten Hoch auf die internationale Sozialdemokratie. Die Delegierten erheben sich von den Sitzen und singen stehend den ersten Vers des Liedes der Arbeit. Schluß 11 1/2 Uhr.

### Politische Rundschau. Deutsches Reich.

In den „Wohlfahrten der Arbeiterversicherung“, von denen jetzt die sozialistenfeindlichen Blätter so viel Aufhebens machen, schreibt die „Frankf. Ztg.“: „Die „Berliner Korrespondenz“ befaßt sich darüber, daß die Sozialdemokratie die gewaltigen Leistungen der deutschen Arbeiterversicherung als unerblich hinstelle. Wir sind weit davon entfernt, diese Leistungen gering zu schätzen. Die „Frankfurter Zeitung“ ist für diese Geleise schon zu einer Zeit eingetreten, als so mancher der heutigen guten Freunde der Regierung noch beglückwünschte. Gegen jeder Jugendversicherung war. Allein das müssen auch wir zugeben: alles was diese Geleise den Arbeitern bieten, ist unerblich nichtig der wirtschaftlichen Schädigungen, wie sie die jetzt legitime Arbeiterpolitik des Eisenbahnsystems mit sich bringt. Der arbeitserfreundliche Christofus rechnet aus, daß die Arbeiter in den letzten 12 Jahren aus den drei Arbeiterversicherungen 528,7 Millionen Mark mehr erhalten als beigetragen haben. Das waren jährlich im Durchschnitt 44 Millionen Mark. Nimmt man an, daß die Hilfsstruppen, die die Regierung in Gestalt ausländischer Arbeiter den schlimmsten Vorkriegszeiten, die es im deutschen Erwerbsleben giebt, den Gutsheftigen zu Tische ins Land führt, den Tagelohn auch nur um 10 Pfg. brüden aber zu freien hinhören, so ist dies bei 300 Arbeitstagen und 13 Millionen Arbeitern eine jährliche Schädigung von rund 400 Millionen Mark. Was wollen dem gegenüber die „Wohlfahrten“ der Arbeiterversicherung heißen? Es ist nichts als die wieder aufgenommene Böhmische Politik, die meint, aber jede noch arbeitserfreundliche Maßregel mit der Arbeiterversicherung allein hinwegtauschen zu können.“

**Der evangelisch-soziale Kongress**, über dessen Zusammenkunft wir berichteten, hat auf den Antrag des Professors Stiede-König über Arbeiterorganisationen mit folgender Resolution geantwortet: — Der evangelisch-soziale Kongress dankt dem Herrn Referenten für seine Ausführungen und erblickt in seinen Thesen den präzisesten und erweiterten Ausdruck der von früheren Kongressen betonten Ueberzeugung, daß das berechtigte Streben der Arbeiter nach sozialer Hebung eine Sicherung ihrer Interessen durch geistlich anerkannte Gewerkschaftsvereine, sowie eine Befreiung der Rechtsunsicherheit aller Vereine mit ihrem Jochen erfordert. — Der Kongress erblickt in denjenigen Arbeiterorganisationen, welche soziale Arbeitsmittel und verknüpft auch die Bedeutung der dagegen geltend gemachten wirtschaftlichen Bedenken nicht, hält für aber doch für erwerbsmindernd, weil er von ihnen eine erschöpfende, das öffentliche Gemeinwohl und den freien Staatsstimm der Arbeiterschaft fördernde Einwirkung erwartet. — Die Resolution ist recht prägnant.

**Der deutsche Journalisten- und Schriftstellerkongress**, der dieser Tage in Wien zusammen war, hat folgende Resolution gegen die rechtliche Unsicherheit der deutschen Presse einstimmig angenommen: — Der Delegierten anerkennt, es sei in Wahrung seiner Berufs- und Standesinteressen und in Vertretung der verfassungsmäßig gewährtesten Gleichberechtigung aller Staatsbürger, sowie des Rechtes der freien Meinungsäußerung mit allen gesetzlichen Mitteln in ruhiger Ausdauer der Kampf gegen die Weiterentwicklung einer Redaktionsfreiheit, die nach und nach auf Grund unklarer und dehnbarer gesetzlicher Bestimmungen gegen die deutsche Presse eine vielfältige Ausnahmeseitungsmaßnahme, wie eine solche anderen Berufsständen und Staatsbürgern gegenüber nicht besteht und nicht angedreht wird, fortzusetzen. — Dahins (Berliner Presse) empfahl, gegen diese Ausnahme eine Petition an den deutschen Reichstag zu richten. So wurde beschlossen.

**Von der Judenprämiierung-Konvention**, Dem Bräufel „Sour“ zufolge beurteilt man hier den Erfolg der Judenkonvention als sehr zweifelhaft, weil Frankreich nur auf die direkte Ausfuhrprämie von 3 Franken, nicht aber indirekte Prämien von 7 Franken verzichtet will. Die französischen Delegierten, geführt vom Erzbischof Ribot, sind in Brüssel eingetroffen.

**Italien.** Der „Caffaro“ bringt aus Milano die Nachricht von einer Hausdurchsuchung in der kirchlichen Druckerei Bertarelli's, die eine sehr reiche Beute brachte: es wurden nicht weniger als 16 000 Billette des XIII. befehlsgemäß, deren Rückseite Verse und kirchliche Sinnprüche trugen. Don Davide Albertone hatte sich gegen diese langen Verhör zu unterwerfen, das sich namentlich um einige Artikel des jetzt unterdrückten „Clericatore Cattolico“ drehte.

**Der Krieg zwischen Spanien und Amerika.**

Havana, 7. Juni. Eine spanische Truppenabteilung hatte einen Kampf mit den Aufständischen, welche die Amerikaner bei ihrer Landung bei Santiago unterjochten. Das Heulit des Siegedes ist noch nicht bekannt. Ein großer Trupp Aufständischer ist in der Provinz Binar del Rio geschlagen worden. Die Aufständischen hatten 17 Tote.

Donauskung, 7. Juni. (Reutermeldung.) Ein von Manila hier eingetroffenes britisches Kanonenboot berichtet, die Aufständischen hätten die Eisenbahn außerhalb der Stadt angegriffen und seien auf 4 Meilen an Manila herangerückt. Ein spanisches Regiment habe gemartert und seine Offiziere erschossen. Es fanden heute Kämpfe statt zwischen den Aufständischen und den Spaniern. Ersthier hätten 1000 Gefangene

nach Cavite gebracht. Die Aufständischen mit Hunderten gefangene Priester.

London, 7. Juni. Reuter's Bureau meldet aus Manila vom 2. d. M.: Die Aufständischen gehen längs der Küste vor, unterstützt von dem amerikanischen Kanonenboot „Patrol“. Es heißt, die Spanier seien in einem Kampfe, über welchen Nachrichten aus Manila am 31. Mai einginamen, geschlagen worden und seien sich zurück. Ein spanisches Eingeboreneregiment mit dem Obersten Aquinaldo, einem Vetter des Insurgentenchefs, ging zu den Insurgenten über. Der Gouverneur ergreift Maßnahmen, die ganze spanische Bevölkerung innerhalb der Umfassungsmauer unterzubringen. Admiral Dewey erlaubt den Insurgenten nicht, vor der vom 4. bis 12. Juni erwarteten Ankunft der amerikanischen Truppen Manila anzugreifen. Falls die Insurgenten ungehört werden, werden die amerikanischen Schiffe sie beschleßen. Die ausländische Bewegung in Norden ist eine allgemeine. Im Süden waren die Spanier in mehreren Gegenden siegreich.

London, 7. Juni. Dierber wurde gemeldet, daß die Amerikaner bei Santa Lepress 4000 Mann ausgeschickt haben sammt den zur Belagerung nötigen Geschützen. 3000 Insurgenten unter der Führung Garcias werden sich mit den Amerikanern vereinigen und nach der Hafenstadt vordringen.

**Aus Stadt und Land.**

**Wahlbewegung.** Der Kandidat der Bündler und Nationalliberalen, Herr Direktor Harber, wird heute Abend im Saale des Herrn Cornelius sein Programm entwickeln. Da für einen Kandidaten mit einer bündlerischen und national-liberalen Seele hier so gut wie nichts zu holen ist, so ist es imhin anzurechnen, daß er dem gewissen Widerspruch nicht aus dem Wege geht. Wir erwarten, daß unsere Genossen zahlreich in der Versammlung erscheinen, um die Befehnte eines solchen Doppelspiel-Politikers zu hören. Wir erwarten aber ferner, daß Niemand über die Rolle fällt, die parlamentarische Ordnung und Disziplin Niemand verleiht und den Referenten, wenn's auch schwer fällt, mit keiner Unterbrechung hört.

Eine rege Wahl agitation entfaltete nach wie vor die sozialdemokratische Partei hier zu Lande. Wähler-Versammlungen werden außer den genannten noch stattfinden in Elmendorf bei Zwischgahn heute am 8. Juni bei Metjen Gerdes, in Gölstedt bei B. Meier und in Obenstrobe bei Wm. Ruhlmann, morgen Donnerstag den 9. Juni, in Augustsehn am 11. Juni bei Struß, in Wappelseraltendich bei Oltmanns und in Algerssiefel bei J. Meinen am Sonntag den 12. Juni, Nachmittags 4 Uhr, in Minfen bei Tjardes und in Wäppens bei G. Janßen am selben Tage (12 Juni), Abends 7 Uhr, in Leer am 13. Juni bei Wm. Sauthoff, in Barel am 15. Juni bei Leuzner. Weiter sind Versammlungen für Seefeld und Neuenwege anberaumt, welche voraussichtlich Freitag stattfinden werden. In den genannten Versammlungen referieren die Genossen Eug. Duden und Pfeiffer-Damburg.

Gegen den „Mittler“ marschieren Arm in Arm Nationalliberale, Volksparteier, Bauernbündler und Ultramontane, Jesuitenfreunde und Jesuitenfeinde. „Die eine reaktionäre Masse“, über welche Bezeichnung sich unsere Herren Gegner von der Volkspartei und dem Zentrum besonders immer sehr entrüstet haben, kommt doch so nach und nach zusammen. Das sehen wir wieder aus dem Bericht des „Wib. Tagl.“ über das Stiftungsfest des katholischen Gesellenvereins, das am Sonntag Abend stattfand.

Dort hat ein Domoslar aus Münster namens Groß eine politische Festrede gehalten, in der er nach dem „Wib. Tagl.“ in meisterhafter Weise bemerkt hat, daß die Behauptung der Sozialdemokraten, das Handwerk, der Mittelstand, gebe notwendig dem Untergang entgegen, folch sei, daß vielmehr der Mittelstand die beste Stütze des Staates, der beste Hort der Königstreue und des Patriotismus sei. Dafür giebt die Tageloh-Redaktion dem Redner folgende schmeichehafte Jenlar: „Reicher Beifall lobtete den Redner, welcher sich als ein tapferer Streiter in dem jetzigen Kampfe gegen die Unsturzparteien bewies und sich den Dank eines jeden Patrioten erworben hat.“ Wir gönnen den Herren Ultramontanen hier das Lob des nationalliberalen Tageblatts-Redakteurs, glauben aber nicht, daß die schlaunen Zentrumslüde, deren es auch hier wolde giebt, auf sein Liebeswerben für Dr. Krufe hereinfallen und ihn zur Wahl empfehlen werden. Er müßte schon feierlich erklären, daß er für Aufhebung des Jesuitengesetzes stimme. Wie sich die Zeiten ändern! Vor 10 Jahren war das „Wib. Tagl.“ die Ultramontanen mit den Sozialdemokraten in demselben Topf mit der Aufschrift „Unsturzparteien oder Reichsfeinde“. Und der intelligente aber janatige Wortführer der Ultramontanen, Kaplan Jligens, sprach unter dem braulenden Beifall der gefamnten sogenannten Reichsfeinde in einer Wählerversammlung das gefügelte Wort: „Einen Nationalliberalen kann überhaupt kein deutscher Mann wählen.“ Was nun die Beweisführung des tapferen Streiter's der „ecclesia militans“ anbelangt, so können wir nur Mitleid mit ihm empfinden. Er scheint auch auf dem Gebiete des Erwerbslebens, auf dem sich auch in Deutschland eine gewaltige Revolution vollzieht, ein reaktionärer Dogmatiker zu sein. Und als solcher wird er noch ganz andere Dinge bemerken, die der thatfächlichen und augenfälligen Entwicklung widerprechen. Das Handwerk als maßgebender Produktionsfaktor, auf dem die Waarenproduktion beruht, ist schon verschwunden. Daraus kommt es bei der Frage überhaupt an. Wenn Spießbürgerei solcher Beweisführung aus dem Häuschen gerathen und sich die Hände nach Klatschen, begreifen wir es, von Arbeitern aber nicht. Denn ohne den Untergang des Handwerks sind solche große Betriebe wie die kaiserliche Werft nicht möglich. Und der Bau der Riesen- und Panzerschiffe ist nicht möglich beim handwerksmäßigen Betrieb. Wo, Herr Domoslar Groß, sind denn die Hunderte von selbstständigen Schiffbauern von der Weser, der Elbe, der Nord- und Ostseeufer geblieben? Der Herr scheint sich seiner Beweisführung aber doch nicht ganz sicher zu sein, denn er hat zur Unterstützung des Handwerks aufgeführt: Wenn das Handwerk nicht untergehen kann, nicht untergehen wird, wozu die Gläubigen aufzufordern zur Unterstützung? Er hätte sollen an die Zentrumabgeordneten appellieren, daß sie dem Handwerker, der heutzutage nicht viel mehr ist als Lohnarbeiter, die Last der indirekten Steuern abnehmen. Das ist für ihn eine bessere Hilfe als die Strafen von der Bergeminnung des goldenen Bodens des Handwerks. Zum Schluß ist noch bemerkt, daß es uns sehr leid thut, daß der Tagelohredakteur den tapferen Streiter nicht am Sonnabend engagiert hat. Er hätte dann einen Genossen bei seinem Reinfall gehabt.

**Knagelänge von Gekügelte.** Nicht wenig überflüssig hat gestern morgen gegen 4 Uhr der Gekügelte W., als er, durch Handgebell und Standal aus seinem ersten Schlaf aufgeschreckt, drei schwanzende Geheulen in seiner Behausung sich herumtummeln sah, die durch die Hinterthür, angeblich vom Dackl getrieben, eingedrungen waren. A konnte die Rechtmäßigkeit des Eindringens nicht recht einsehen und auch annehmen, daß der Dackl der Eindringlinge schon längst

gelockt sein mußte. Er beförderte deshalb die frühen Gäste an die frische Luft.

„Kaviani Dreyfus“, das Senfenschauspiel von A. Walter, wird auch hier in Szene gehen. Es ist das Dreyfus-Ensemble vom Central-Theater in Hamburg, welches hier am Freitag Abend in Cornelius' „Colosseum“ ein Gastspiel geben und dieses dreitägige Schauspiel nach dem zweitägigen Senfenschauspiel „Jola“ zur Aufführung bringen wird. Das Spiel dieser Gesellschaft wird allgemein lobend anerkannt.

**Wilhelmshaven, 8. Juni.**

Die Wählerversammlung, die am Donnerstags Abend von der nationalliberalen Partei nach der „Burg Hohensollern“ einberufen ist und in welcher der Reichstagsabgeordnete Dr. Krufe über die politischen Tagesfragen sprechen wird, darf nur von Wählern des 2. hannoverschen Wahlkreises besucht werden, von anderen nicht. Das „Wib. Tageloh“ macht das in einer Lokalnotiz der heutigen Nummer bekannt. Es heißt dort: „Wer nicht Wähler des 2. hannoverschen Wahlkreises ist, hat keinen Zutritt. Insbesondere sind ausgeschlossen die in Bant, Hoppens, Reuende, überhaupt auf obdenburgischem Gebiete wohnende Personen, die sich gar nicht darüber zu entscheiden haben, ob sie Herrn Dr. Krufe wählen oder nicht, ferner sind ausgeschlossen alle jungen Leute (auch aus der Stadt Wilhelmshaven), die das wehmündige Alter noch nicht erreicht haben, also überhaupt nicht wählen dürfen.“ u. s. w.

Es ist bezeichnend für den Liberalismus der hiesigen Nationalliberalen, daß sie eine freie Ausspitze fürchten, nachdem sie ihren Kandidaten haben zum Volk herbeiführen lassen und es in der „Burg Hohensollern“ sprechen soll. Seit dem Jahre 1881 haben sie ihre Wählerversammlungen immer im Hotel „Prinz Heinrich“ abgehalten, die denn auch nur von Marine-Artisten, d. h. höheren Beamten, deren Trabanten und sogenannten „besseren“ Bürgern, besucht waren. Arbeiter mochten so gut wie nicht darin zu finden. Jetzt möchten sie den politisch denkenden Theil der Arbeiter durch den Marxismus so weit forumpirren, daß sie den Nationalliberalen Heresioses leisten würden. Von diesem Wahlsind sie seit der Volksversammlung am Sonnabend kurt und so meuchlin sie schweigend das hiesige Versammlungsrecht. Das war wirklich nicht nötig. Die Wortführer der sozialdemokratischen Partei, die in Bant wohnen, und deren Parteigenossen wären so wie so nicht in der nationalliberalen Versammlung erschienen, schon allein um dieselbe nicht interessant zu machen und sich nicht nebenbei der Gefahr auszuliefern, wegen Reichstagsbeileidigung von irgend einem der „noblen“ Herren demünstert zu werden, oder Verleumdungen, die mit uns sympathisieren, ebenfalls der Gefahr auszuliefern, als sozialdemokratische Agitatoren demünstert zu werden, was bekanntlich das Hinanswerfen aus dem Brod zur Folge hat. Die Denunziantenrede und ihre Folgen aus den Jahren 1884, 1887 und 1897 haben wir nicht vergessen. Obgleich wir diese kindische Maßregel, die eine Kontrolle des Geburtstages und Steuerzettels voraussetzt, wenn wir hochst wären, un-wirksam machen könnten, fordern wir nunmehr Namens des sozialdemokratischen Wahlkomitees unsere Parteigenossen und Wähler nicht nur von Bant usw., sondern auch von Wilhelmshaven auf, der nationalliberalen Versammlung fern zu bleiben. Die Arbeiter unter fünf-jährigen Jahren werden sich ohne Aufforderung der schimpflichen Inquisition nach ihrem Alter nicht ausweisen und an der Probe des nationalen Liberalismus genug haben. Sie werden aber auch sicher an dem ersten Wahltage, der für sie

**Ohne Herz.**

Original-Noman von Reinhold Ortmann.

(12. Fortsetzung.) — (Schwarz verlesen.)

Diese teilnehmende Regung, welche der Doktor nur schlecht zu verbergen vermocht hatte, verricht dem jungen Mädchen alles, was er ihr zu verheimlichen oder doch wenigstens auf irgendeinen Umwegen beizubringen gedachte. Mit weit geöffneten, starren Augen sah sie ihm ins Gesicht, wann drängte sie ihn mit einer plötzlichen Bewegung zur Seite und führte, den Blumenkranz achlos zu Boden werfend, auf den Gehnisch des Senators zu. Der Doktor starrte die Achseln und folgte ihr langsam nach. Er hob die Bedauernswürde, welche mit einem gelenden Kuffreiz neben dem leblosen Vater zusammengebrochen war, samt empor, und ver-luhte, während er sie zum Sopha führte, den erhen Kundens ihres namenlosen Schmerzes mit freunlich tödelnden Jufpruch zu befräftigen. „Ist es denn wahr?“ schluchzte sie endlich. „Kann es denn wahr sein? Ist er wirklich — wirklich todt?“

Der Doktor nahm ihre eiskalte Hand in die feine und freitliche sanft über ihr weiches Haar. „Sie müssen sich in das Unabänderliche fügen, mein liebes Kind“, sagte er. „Eine Tzige waren geschild, seit ihm neulich jener schwere Anfall niederkam. Er ist in demselben Augenblick von einem Nervenschlage getroffen worden, als er im Begriff stand, seine Toilette für die Hochzeitfeier Ihres Bruders zu vollenden. Sein Tod ist ein sanfter und schmerzloser gemein

und es ist vielleicht als ein bemedenwürthes Loos anzusehen, daß er nicht den nagenben Jahr des Kammers, sondern einem Ansturm der Freude erlag.“

Antonie bedekte ihre Augen aufs neue mit den Händen, ihre heißen Thränen stoffen noch heftiger als zuvor. Sie mußte ja gut genug, daß er nicht einem Ansturm der Freude, sondern einem bitteren, herben Schmerz erlegen war, und ihr Herz ersitterte bei dem Gedanken, wie Hartwig diese fürchtbare Reuegest aufzunehmen, wie er die Last ertragen würde, welche der plötzliche Tod des Vaters auf sein Gemissen wälzte. Erst nach einer geräumten Weile fand sie Kraft genug, sich zu erheben und noch einmal an die Leiche des Entschlafenen zu treten.

Ein Anblick wies nicht die geringste Spur eines harten Todeskampfes auf, es trug einen Ausdruck friedlicher Ruhe, wie ihn Antonie während seiner letzten Lebenszeit nur noch sehr selten wahrgenommen hatte, und selbst die tiefen Furchen, welche fürchterliche Leiden und zehrender Gram in seine Jüge gegraben hatten, schien die verschönernde Hand des Todes wieder geglättet und ausgeglichen zu haben. Wieder drohte sie bei diesem Anblick der Schmerz zu überwalligen. Sie warf sich laut aufschluchzend über den leblosen Körper und es bebürte der ganzen Ueberredungskunst des Arztes und der selbstlichsten Bitte der alten Christine, um sie endlich zu bewegen, in ein anderes Zimmer zu treten. Der Doktor griff nach seinem Hut und machte Niemand, sich zu entfernen.

„Es ist ein schwere Aufgabe, die uns Weiden

da beorrecht, mein armes Fräulein“, sagte er mitleidig, „denn der unerwartete Schlag muß Ihren Bruder heute an seinem Hochzeitstage sehr schwer treffen. Er wird des Trostes bedürfen, und während ich selbst ihn aufsuchen werde, um ihn von dem Geschehenen Mitteilung zu machen, ehe er es durch einen brutalen Zufall erfährt, muß es Ihre Sorge sein, ihn in seinem Schmerz aufzurichten, um ihm durch ihre eigene Standhaftigkeit eine Stütze zu gewähren.“

Wie schiedt hatte doch der Arzt Hartwig Stümmers Natur beurteilt! Mit einigem Jagen war der alte Mann in Nikolaus Haus getreten. So Schmerz und Traurigkeit er auch während der langen Ausübung seine Berufs erfahren und beobachtet hatte, in einer ähnlichen Lage, als seine gegenwärtige war, hatte er sich doch noch niemals befunden. Er ließ Hartwig zu sich herausbitten, und legte sich während des Wartens im Stillen die Achse zurecht, mit welcher er ihn in schonender Form auf den traurigen Jwed seines Besuches vorbereiten wollte. Aber er bedurte dieser diplomatischen Klünne nicht. In dem nämlichen Augenblick, in welchem Hartwig die Thür des Zimmers öffnete und sich durch einen einzigen Wld übergegn wachte, mer es sei, der ihn zu sprechen verlangte, wußte er auch bereits alles, was geschehen war. Er wurde sehr bleich, als er mit einigen höflichen Schritten auf den Doktor zutrat; aber der turbige, einhale kalte Ausdruck seines Gesichts veränderte sich auch jetzt nicht, und seine Stimme klang ebenfo klar und bestimmt, wie wenn er in seiner Fabrik eine Anordnung traf oder sich mit einem

Schwiegervater über gleichgültige, geschäftliche Dinge unterhielt.

„Sie haben mir eine Trauertunde zu bringen, Doktor?“ fragte er, „es handelt sich um meinen Vater — er hat einen neuen Anfall gehabt? Wie sieht es mit ihm, er ist doch nicht etwa?“ — Auf eine solche Gefäßtheit war der Doktor nicht gefaßt gewesen. Sie erleichterte ihm zwar seine schwierigste Aufgabe, aber sie empörte ihn im tiefsten Herzen und so fiel er ihm denn ohne Mitleid und Schonung in die Rede:

„Ja, er ist todt! Er farb, während er sich für Ihre Hochzeitfeier schmückte. Das Unglück mußte, daß Niemand im Hause anwesend war, als er dem Anfall erlitt. Selbst die alte Wdage hatte ihn — wie sie sagt, mit seiner Erlaubnis — verlassen, um sich in die Kirche zu begeben. Als sie zurückkam, fand sie ihn bereits todt. Er ist einsam und ohne jeden menschlichen Beistand geftorben. Auch Ihre arme Schwester fand nur noch seine entsetzte Hülle. Ihre Ruhe, Herr Hartwig, wird hoffentlich das beste Mittel sein, sie zu trösten.“

Der junge Mann schien die Bitterkeit nicht zu empfinden, welche in des Doktors letzten Worten lag. Er hatte sich wieder von ihm ab-gewendet und blickte durch die geschlossenen Fenster auf die Straße hinaus. Der Arzt konnte nur das Profil seines unbeweglich ruhigen Antlitzes sehen, aber es würde ihm nicht entgangen sein, wenn auch nur ein unbedeutendes Zucken der Augenlider, ein leichtes Beben der Lippen zu Verzeihen gewaltfam unterdrückten Schmerzes geworden wären. (Fortf. folgt.)



anbricht, ihren Dank durch Abgabe sozialdemokratischer Stimmzettel ablassen. Also nochmals: Arbeiter und Genossen! Bleibt von der nationalliberalen Verfassung, in der man Euch nicht haben will, weg!

Einem tiefgefühnten Bedürfnis wird nunmehr hier abgeholfen, so sagen wenigstens die hiesigen Episcopiden, Wortaltprediger und Ordnungsteile. Gestern ist der Grundstein zu der schon lange geplanten evangelischen Kirche gelegt worden. Bekanntlich finden alle kirchlichen Handlungen der evangelischen wie katholischen Konfession, der Pöhl wie der Militärgemeinde (mit Ausnahme der katholischen Zivilgemeinde, die ihre Kirche ja mit in Bant hat, in der Garnisonkirche zu Wilhelmshaven statt, was in der heutigen Area der Kirchen- und Kasernenbauten von den beteiligten Kreisen als ein zum Himmel schreiendes Mißgeschick empfunden werden mußte. Die liebe Geduld hielt ja doch immer noch von Bauen der Kirche ab, bis man eine höchst wichtige Entdeckung gemacht hatte. Man erinnerte sich daran, daß in der Stiftungsurkunde zur Elisabethkirche geschrieben steht, Kaiser Wilhelm I. habe beschlossen, in der Elisabethstraße für seine von der Gemeinde Leppens und Neuenabzweigenden Untertanen im Jadegebiet ein Gotteshaus zu stiften. Als die Elisabethkirche gehört der Zivilgemeinde, nicht der Militärgemeinde, die sich daran breit gemacht. Man flopte, mit diesem Vegetationsausbruch, nunmehr an, und zwar nicht vergebens; folgende Summen wurden aufgebracht: ein Allerhöchstes Gnadengeldstück 200000 Mk., vom Königl. Landesfinanzministerium 5000 Mk., vom Kaiser 300 Mk., Kirchenkollekte 10500 Mk., Landesfonds 17500 Mk., Landesbüchsen Rothhaars 12000 Mk., Luther. Kirchenfonds 8000 Mk., Anleihe der Gemeinde 30000 Mk., zusammen 283300 Mk. Der Kirchenbau wurde nun in die Wege geleitet und gestern fand die Grundsteinlegung statt, die mit einem solennen Frühstück der beteiligten Herren in Burg Hohenjollen beendet wurde. Die Kirche soll 12000 Sitzplätze erhalten.

Ein arger Streich soll der Kapelle der 2. Matrosenabtheilung gescheit sein. Wie auswärtige Blätter melden, ist die Kapelle durch einen Schwindler schwer geschädigt worden. Der Letztere, ein entlassener Hebeist, hatte einige Zirkularer angeworben, sechs Tage und sich selbst in eine der Marine-Uniform nachgebildete Phantasia-Kleidung und künftige kein seine Konzerte als solche der „Marine-Kapelle aus Wilhelmshaven“ an. Wie es heißt, soll die hiesige Kapelle dem Schwindler ordentlich auf die Finger klopfen wollen.

Aufgesicht wurde in der Nähe der Moolen der Schiffer von dem vor einigen Monaten gesunkenen Schiffschiffe. Die Leiche wurde nach dem südrichigen Friedhofe gebracht.

Odenburg, 7. Juni. Eine Wählerversammlung findet am Sonnabend den 11. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, in Everton im Saale der Frau Wwe. Gebken statt, in welcher Genosse Faure-Bremen über die bevorstehende Reichstagswahlen und die Sozialdemokratie referiren wird. Es wäre zu wünschen, daß auch diese Versammlung sich eines guten Besuchs erfreue.

Zur Wahlbewegung. Der Kampf der beiden liberalen Parteien unter einander wird durch Flugblätter und „Stimmen aus dem Volkthum“ in der hiesigen Presse eifrig betrieben. Die Sozialdemokratie kommt bei diesem Kampfe äußerst glimpflich weg, denn beide gegnerische Parteien haben die Lieberzeugung, daß eine von ihnen mit der Sozialdemokratie in Stichmaß kommt, und so haben sie denn alle Hände voll zu thun, einander den Rang streitig zu machen. In diesem Wettstreit ist man dem Reichthum des freiwillichen Wahlvereins des Rathwer postum auszuweichen, indem derselbe in Bezug auf die Beschlüsse des Dr. Semler in der bekannten Samstags Resolution ausführlich, daß die Dinnaufhebung der Altersgrenze der Wahlberechtigten und die Förderung einer

längeren Anwesenheit im Wahlkreise an und für sich ja nicht streuen seien, ja, der Verlust des freiwillichen Wahlvereins strengt es sogar fertig zu sagen, wenn das Wahlrecht so formulirt wäre, ließe sich sogar manches dafür sagen. Hier scheint auch bei den Freiwillichen der Wunsch nach erhöhter Altersgrenze und die Bindung des Wahlrechts an eine längere Geschäftstätigkeit Vater des Lebens genossen zu sein! Die Freiwillichen haben mit ihren Flugblättern, die sie der „Recht-Zeit“ entnommen haben. Doch, warum müssen sie doch gerade nach Bremen scharen gehen. Da wird nun dem armen Freiwillichen von den Nationalliberalen eine Abfertigung zu Theil, die in diesem Streite der beiden „liberalen“ sein möchtigen Parteien geradezu kammernd wirkt. Während die Freiwillichen den Dr. Semler wegen seiner Wahlrechtsveränderung angriffen, kommen die Nationalliberalen her und benehmen sich der lächerlichsten Duldung des Freiwillichen in Bremen, welcher einen Antrag der Sozialdemokratie auf Einführung des allgemeinen Wahlrechts zum Bremer Parlament abgelehnt hat, daß auch der Freiwilliche als Vater des Wahlrechts und Förderer der freiwillichen Rechte des Volkes ebenso unverschämlich ist, wie — die Nationalliberalen selbst! — Tabelle!

Kurich, 2. Juni. Strafkammer. Die Wittwe Grete Menßen, geb. Carlis zu Ardori, geb. am 7. Juni 1840 in Bielefeld, unbestraft, steht unter der Anklage wegen Verleitung zum Meineide. Am 3. Dezember v. J. hat der Sohn der Angeklagten, Zimmermeister Meent Menßen, im Schulgebäude zu Ardori, den Schulknaben Friedrich Johann Meines vorzüglich fopplisch mißhandelt, indem er ihm absichtlich einen Bierkanneneisen auf den Kopf warf. Zeuge dieser Mißhandlung war unter Anderem der Schulknabe Götz Hinrich Göken zu Hohenberg. Um einer Reueheilung zu entgegen, stellte Meent Menßen die Vertheidigungshauptung auf, Göken habe gar nicht gelebt, daß er den Meines geworden habe und habe seinen Eisen eingerammt, daß er nichts Bekanndes befunden habe. In Folge dessen ist von dem damaligen Angeklagten Meent Menßen auch der Kolonist Johann Bernd Göken, Vater des Götz Göken, über diese falsche Behauptung als Zeuge aufgestellt und geladen. Um ihn zu einem Meineide zu verleiten, ist die Angeklagte unmittelbar vor dem Terminstage der Schöffengerichts-Verhandlung zu Wittmund, den 4. Febr. d. J., zu Göken nach Hohenberg ins Haus gekommen und hat in Gegenwart der Göken'schen Eheleute und ihres Sohnes Götz folgendes gesagt: „Sie, Göken, seien die wichtigsten einzigen Zeugen, welche ihren Sohn Meent zum Eiden — in das Gefängniß — bringen würden. Sie möchten die Sache doch nicht so schlimm machen. Sie, Göken, könnten ja die Sache etwas drehen und sagen: „Der junge Göken hätte es zu Hause anders erzählt und die That nicht so genau gesehen, oder, der Stein bei Meent Menßen nur weggefallen, oder, daß es kein Stein, sondern ein Stück Lehm gewesen wäre. Dann wäre es nicht so gefährlich.“ Als die Angeklagte sah, daß sie es mit rechtlichen, gewissenhaften Leuten zu thun hatte, hat sie sich mit einer Drohung entfernt. Sie hat es demnach unternommen, den Kolonisten Johann Bernd Göken zur Verleitung eines Meineides zu verleiten. Das Gericht verurtheilt die Angeklagte zu einem Jahre Zuchthaus. — Der Marose Jagaritsch Danßen, ohne festen Wohnort, zuletzt in Emben, geboren datselbst am 20. Dezember 1856, vorbestraft, ist gefänglich, am 19. April 1898 zu Wilhelmshaven als Schiffmann mit der Quere von 50 Mark, gegen welche er als Matrose auf dem Segelschiffe „Peter“, Kapitän Bernd Baake aus Leer, angemutet war, entlaufen zu sein, um sich dem übernommenen Dienste zu entziehen. Das Urtheil lautete auf 3 Monate Gefängniß. — Das Stundennädchen Marie Wilhelmine Helenius zu Neubrem, geb. 12. Okt. 1882, vorbestraft, ist wegen Betrugs, Diebstahls und Uebertretung angeklagt und wird zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten und 1 Woche verurtheilt. — Von der Anklage, als Wehrpflichtiger in der Abtheilung, sich dem Eintritte in den Dienst des hehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß des Bundesgerichtes verlassen oder

nach erreichten militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufgehalten zu haben, wurde der Richard August Ferdinand Schöffmann, geb. am 2. Februar 1877 zu Bafsum, freigesprochen. — Das Schöffengericht zu Ems verurtheilt am 14. April d. J. wegen Körperverletzung den Arbeiter Schmitt Wilhelm (Geddes) zu Weidum zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten und den Arbeiter Eilt Heisen Jansen daher zu einer gleichen Strafe von 10 Tagen. Die von den Angeklagten gegen dieses Urtheil eingelegte Berufung mußte als unbegründet verworfen werden. — Ebenso wurde die Berufung des Hausfiskus Ludwig Scherube zu Ems gegen das Urtheil des Schöffengerichts datselbst vom 25. Febr. d. J. nach welchem er wegen Delerei z. B. einer Gefängnisstrafe von 4 Tagen verurtheilt ist, verworfen, da der Angeklagte dem heutigen Termine unentschuldig ferngeblieben war. —

Seestrand. Sehr gestreht dort! Nach unserer gewöhnlichen Lieberzeugung liegen die Verhältnisse in unserm Wahlkreise so, daß es der Mehrheit außer Kräfte bedarf, um die Wahl der Sozialdemokraten zu verhindern und das Mandat für den Reichstag aus Neae unfern bescheiden Abgeordneten Hermann Frese zu erringen. Wir sind gewiß, daß die Bremische Kaufmannschaft nicht minder verstanden wird, um die Interessen dieses bisherigen Vertreters herbeizuführen. Da es indessen gilt, alle irgendwie verfügbaren Stimmen zu sammeln, so gestatten wir uns, die Bringen zu bitten, etwaige Wähler, die Sie zur Zeit außerhalb Bremens befristigen, zum 16. Juni nach Bremen zurückzukehren, um ihnen Gelegenheit zu geben, ihr Wahlrecht zu Gunsten von Hermann Frese auszuüben. Hochachtungsvoll

Das Wahlkomitee der liberalen Vereine. (Unterzeichneten.)

Aus diesem Nachrichten geht zweierlei hervor: erstens, daß die gedrückte Stimmung der liberalen Wähler nicht mehr gelindert werden kann, und zweitens, daß die Wähler — einer Hoffen spürer, daß Herr Frese der Vertreter der bremischen Kaufmannschaft, das heißt der Vertreter des Großkapitals ist. Der Sozialdemokrat ist, der kann aber niemals Vertreter des Arbeiters oder Kleinbürgers sein.

Schönberg, 6. Juni. Eine Disfiorie vom Kaiser Alexander. Befamlich behaupten die agrarischen Jaster häufig, Großgrundbesitzer und Kleinbauern hätten dieselben Interessen, und würden sie häufig dafür ein, das Provisorium dieses bisherigen Vertreters herbeizuführen. Da es indessen gilt, alle irgendwie verfügbaren Stimmen zu sammeln, so gestatten wir uns, die Bringen zu bitten, etwaige Wähler, die Sie zur Zeit außerhalb Bremens befristigen, zum 16. Juni nach Bremen zurückzukehren, um ihnen Gelegenheit zu geben, ihr Wahlrecht zu Gunsten von Hermann Frese auszuüben. Hochachtungsvoll

Das Wahlkomitee der liberalen Vereine. (Unterzeichneten.)

Aus diesen Nachrichten geht zweierlei hervor: erstens, daß die gedrückte Stimmung der liberalen Wähler nicht mehr gelindert werden kann, und zweitens, daß die Wähler — einer Hoffen spürer, daß Herr Frese der Vertreter der bremischen Kaufmannschaft, das heißt der Vertreter des Großkapitals ist. Der Sozialdemokrat ist, der kann aber niemals Vertreter des Arbeiters oder Kleinbürgers sein.

Schönberg, 6. Juni. Eine Disfiorie vom Kaiser Alexander. Befamlich behaupten die agrarischen Jaster häufig, Großgrundbesitzer und Kleinbauern hätten dieselben Interessen, und würden sie häufig dafür ein, das Provisorium dieses bisherigen Vertreters herbeizuführen. Da es indessen gilt, alle irgendwie verfügbaren Stimmen zu sammeln, so gestatten wir uns, die Bringen zu bitten, etwaige Wähler, die Sie zur Zeit außerhalb Bremens befristigen, zum 16. Juni nach Bremen zurückzukehren, um ihnen Gelegenheit zu geben, ihr Wahlrecht zu Gunsten von Hermann Frese auszuüben. Hochachtungsvoll

**Bekanntmachung.**  
Zur Verhütung der Einschlepfung der Maul- und Klauenseuche ordnet das Staatsministerium auf Grund der Paragraphen 15 ff des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 i. M. 1894 für das Herzogthum das Nachfolgende an:  
§ 1.  
Schlachtvieh und die aus öffentlichen Schlacht- und Viehhöfen herrührenden Wiederläufer und Schweine, dürfen vom 29. Mai ds. J. ab, bis weiter nur mit der Eisenbahn in das Herzogthum eingeführt werden.  
§ 2.  
Zu widerhandlungen gegen vorstehende Anordnung unterliegen, sofern nicht eine höhere Strafe verweist ist, der Strafbestimmung des § 66 des Reichsviehseuchengesetzes bzw. des § 328 des Reichsstrafgesetzbuchs.  
Odenburg, Mai 26 1898  
Staatsministerium.  
Departement des Innern  
gez. Jansen.  
Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.  
Bant, 7. Juni 1898.  
Der Gemeindevorsteher.  
Wenz.

**Bekanntmachung.**  
Zum Ausbau der Werftstraße nach Seban soll im Submissionswege ganz oder getheilt vergeben werden:  
1. Die Lieferung des Bedarfs an Thon- und Ziegeln, sowie das Verlegen derselben.  
2. Die Lieferung von 13 Stück gußeisernen Rahmen mit eigenen Deckeln für die Straßenschächte.  
3. Die Erdarbeiten und Sandlieferungen.  
4. Die Herstellung von 13 Straßenschächten, einschließlich sämtlicher dazu gehöriger  
Hierzu ist Termin auf  
**Sonabend den 18. ds. Mts. Abends 6 Uhr**  
in dem Gemeindebüreau anberaumt.  
Die Bedingungen werden vom 8. bis zum 17. ds. Mts. datselbst ausgelegt sein, und sind gegen Erstattung von 50 Pfg. erhältlich.  
Qualifizierte Bewerber wollen ihre Offerte bis zum 18. ds. Mts., Mittags 12 Uhr, unter veriegeltem Verschluß und frei von Porto bei dem Unterzeichneten einreichen.  
Bant, 7. Juni 1898  
Der Gemeindevorsteher.  
Wenz.

**Bekanntmachung.**  
Zur Wahl eines Abgeordneten zum Reichstage ist Termin auf **Donnerstag den 16. Juni d. J.** angefertigt.  
Die Gemeinde Leppens ist in zwei Wahlbezirke eingetheilt und umfasst der  
**1. Wahlbezirk:** das geschlossene Dorf Leppens, einschließlich der Peter-, Katharinen- und Elisabethstraße, die Fortifikationstraße, den Wäldchenweg mit Wäldchenstraße und Tommelweg von Nr. 1 bis 13a.  
Wahllokal: Fr. Haas Wirtshaus.  
Wahlvorsteher: Weigendreter Kaufmann D. Jürgens, Stellvertreter: Hauslehrer C. F. Müller.  
**2. Wahlbezirk:** die Güter, Ulmen-, Karl-, Schul-, Bruns-, Paul-, Schmitz-, Friederiten-, Wäldchenstraße sowie Tommelweg von Nr. 14 bis 56.  
Wahllokal: C. Sebens'sches Wirtshaus.  
Wahlvorsteher: Gemeindevorsteher Athen, Stellvertreter: Weigend. J. Hahne.  
Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen.  
Die abzugebenden Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem anderen Kennzeichen versehen sein.  
Leppens, den 6. Juni 1898.  
Der Gemeindevorsteher.  
Athen.

Siehe wunderbare Veränderung macht übersehen. Da die hiesigen Nationalliberalen Schöffengerichtsstellen auszuüben sich von Jahr zu Jahr verringert hat, man es jedoch für unumgänglich hält, daß das Schöffengericht seinen bisherigen Charakter als allgemeines Schöffengericht behält, so leint der hiesige Magistrat die Bestimmung der Schöffengerichtszahlen in Bremerhaven, nach welcher auf einem neuen Bestimmungsjahr unbedingte Bürger und Bürgerpflicht, welcher das 18. Lebensjahr vollendet und die 4. Letzt beantragt hat, sowie jeder unbedingte selbstständige Einwohner verpflichtet ist, an den bestimmten Tagen, wenn das Signal zur Sammlung gegeben wird, mit einem Schöffengericht versehen, sich zur dem Schöffengericht einzufinden und am Magistrat theilzunehmen hat. Man darf gespannt sein, welche Wirkung diese Bestimmung bei dem hiesigen Schöffengericht, das am 9., 11. und 12. d. Mts. stattfindet, haben wird.

Hannover, 7. Juni. Die sozialdemokratische Flugblätter verbreitet werden. Unter vortheilhaftem Spitznamen theilt das Wahlkomitee, die „Tagen-Nachrichten“, seinen Heften Folgendes zur Aufklärung der guten Laune mit: „Kammt bei an einem Sonntag Morgen ein Nachbar mit einem neuen Flugblätter nach zu. Der Empfänger des Briefes trägt er einen Bauer. Es ist der Gemeindevorsteher, welcher er sofort ein Exemplar überlegt. Der Gemeindevorsteher, erfahren, mit welcher Spitze seine Gemeinde versehen werden soll, erucht den Brief der rothen Farbe, um einen recht großen Vortheil des Flugblattes zu erzielen. Am Nachmittage bei Gemeindevorsteher, um zu prüfen die Bestimmung vornehmen kann. Sein Brief wird gern erfüllt, mindestens 500 Stück erucht er und der Brief führt erledigt weiter, froh, die betreffende Gemeinde so schnell abgethan zu haben. Am Nachmittag hat der Gemeindevorsteher in der Bestimmung diese Begebenheit erzählt. Flugblätter aber nicht vertheilt, denn diese werden längt in Kiste verwandelt.“ Wenn die Leser von diesem Briefe sich über dieses Brausprechen eines Gemeindevorsteheres ergötzen, so wollen wir ihnen das ungeschickliche Vergnügen gern gönnen. Ein sozialdemokratischer Flugblättervertheiler dürfte indessen schwerlich zu finden sein, der das Schreiben glänzt. Unsere Voten erheben aus Interesse für ihre eigene Sache, und da dürfte kein noch mehr seiner so sein, zu glauben, daß der Gemeindevorsteher in einer Gemeindevorstellung sozialdemokratische Flugblätter vertheilen werde. Da die „T.N.“ vorläufig nicht auch den betreffenden Ort nicht nennen, so bahmenten sie jedoch wohl am besten, daß sie das Schreiben nicht ernst genommen wissen wollen.

München, 7. Juni. Gestern Abend 9 Uhr stiegen am Bahnhofe Mlad bei München zwei Güterzüge ab. Ein Bremser wurde getödtet, ein Zugführer und zwei Viehwärter wurden verletzt. Zahlreiche Waggons sind zertrümmert. Die Geleise sind gesperrt, so daß die Züge eine zweiwöchentliche Verspätung erleiden.  
Bant, 7. Juni. Im Nationalrathe wurde der Antrag gestellt, der Bundesrat solle die Einführung des Tabakmonopols unter Entsprechender Beilegung der Kantone am Entroge prüfen.  
Paris, 7. Juni. China hat durch ein besonderes Abkommen Frankreich die Genehmigung zum Bau einer Eisenbahn ertheilt, welche nachdem am Golf von Tonking mit Nam-ning-fu im Thale des Jikangflusses verbinden soll.  
Welsch, 7. Juni. Gestern hat hier eine Prozession der irischen Nationalisten statt. Nach derselben griffen mehrere Tausend Orangisten die Polizei an, welche übermächtig wurde. Mehrere berittene Schutzeinheiten sind schwer verletzt. Militär stellte die Ordnung wieder her.  
Belgrad, 7. Juni. Die Stupjatin-Wahlen ergaben 114 Liberale, 65 Fortschrittler, 17 Neutrale. Die Regierung verfährt über die Wehrzeit.  
Athen, 7. Juni. Die griechischen Truppen haben heute Turnao und darauf Volo, den letzten Punkt des von den Türken geräumten Gebietes wieder besetzt. Eodem Nachts verließ Thessalonien, um sich nach Konstantinopel zu begeben.

Neuere Nachrichten.

München, 7. Juni. Gestern Abend 9 Uhr stiegen am Bahnhofe Mlad bei München zwei Güterzüge ab. Ein Bremser wurde getödtet, ein Zugführer und zwei Viehwärter wurden verletzt. Zahlreiche Waggons sind zertrümmert. Die Geleise sind gesperrt, so daß die Züge eine zweiwöchentliche Verspätung erleiden.

Bant, 7. Juni. Im Nationalrathe wurde der Antrag gestellt, der Bundesrat solle die Einführung des Tabakmonopols unter Entsprechender Beilegung der Kantone am Entroge prüfen.

Paris, 7. Juni. China hat durch ein besonderes Abkommen Frankreich die Genehmigung zum Bau einer Eisenbahn ertheilt, welche nachdem am Golf von Tonking mit Nam-ning-fu im Thale des Jikangflusses verbinden soll.

Welsch, 7. Juni. Gestern hat hier eine Prozession der irischen Nationalisten statt. Nach derselben griffen mehrere Tausend Orangisten die Polizei an, welche übermächtig wurde. Mehrere berittene Schutzeinheiten sind schwer verletzt. Militär stellte die Ordnung wieder her.

Belgrad, 7. Juni. Die Stupjatin-Wahlen ergaben 114 Liberale, 65 Fortschrittler, 17 Neutrale. Die Regierung verfährt über die Wehrzeit.

Athen, 7. Juni. Die griechischen Truppen haben heute Turnao und darauf Volo, den letzten Punkt des von den Türken geräumten Gebietes wieder besetzt. Eodem Nachts verließ Thessalonien, um sich nach Konstantinopel zu begeben.

Cuttung.  
Für den Wahlsonderrath: Liste 60, von den Schwestern der Eisenwerkstätte u. S. 3. 3. 11. - Mts., von 3. 3. 3. - für eine Stamme. Die Neaktion.

Hochwasser.  
Donnerstag, 9. Juni Vorm. 4,37 Nachm. 4,52

**Berlinische Feuer-Vers.-Anstalt**  
versichert Gebäude und Mobiliar zu mäßigen Prämien.  
Agentur Wilhelmshaven: Georg Reich.  
Für sparsame Hausfrauen empfiehlt  
**Phönix-Farben**  
zum Ausbügeln verbläuter Kleidungsstücke, Wäsche, sowie Stofffarben zum Ausfärben aller Stoffe.  
**R. Keil, Drog. z. rothen Kreuz, Werftstraße 10.**  
Gesucht  
auf sofort ein Tischler (Maschinensetzer).  
**F. Staats.**  
Zu verkaufen  
4 Schweine 3. Weiterfüttern.  
O. Tabelet, Neuenber Altingroden

**Men! Bilz. Men!**  
Das neue  
**Naturheilverfahren!**  
mit 6 zerlegbaren  
bunten Modellen.  
Preis elegant gebunden  
12 Mk. 50 Pfg.  
hält vorrätzig und empfiehlt  
Die Buchhandl. d. Nordd. Volksbl.  
Zu vermietthen  
zum 1. Aug. eine vierräumige Oberwohnung und eine vierräumige Etagenwohnung mit Stall, Keller und allem Zubehör.  
A. Ruff, Neubremen, Thellenstr. 2.  
Zu vermietthen  
eine drei- oder vierräumige Etagenwohnung zum 1. August oder früher.  
S. Verbermann, Grenzstr. 50.

# C. Sadewasser, Verl. Gökerstrasse 8

empfehl

Cigarren von 3 bis 20 Mk. pr. 100 Stück, Cigarretten von 1 bis 5 Pf. pr. Stück, Sämmtl. Weine (auch Fruchtweine) und Spirituosen in allen Preislagen, sowie Lager- u. Brauereiere. Alles direkt importirt! Keine Zwischenhändler! Bitte genau auf meine Firma zu achten.

**Gleichzeitig empfehle meine Fischhandlung und eigene Rüdcherei.**

## Bremer Portland-Cementfabrik Porta

Porta-Westfalica

empfehl ihren anerkannt vorzüglichen



### Portland-Cement

(Normalbinder — Rothbinder — Gieß-Cement) unter Garantie f. ihre Gleichmäßigkeit, feine Mahlung, höchste Festigkeiten u. unbedingte Volumenbeständigkeit. Feinste Referenzen. Prompter Versandt.

Vertreter für Wilhelmshaven und Umgegend:

Herr Herm. Schrapper, Wilhelmsh., Roostfr. 76a.

## Banter Konsumverein, e. G. m. b. H., Bant.

Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, auf die in den Verkaufsstellen ausgehängten Preislisten zu achten.

**Der Vorstand.**

## Theodor Steinweg

ärztlich geprüfter Masseur

Kieler Strasse 69

empfehl sich:

Zur Verabreichung von Kasten-Dampfbäder, Wannen und Douchebäder, sowie allen vorkommenden Massagen. Sorgfältige, allen Anforderungen entsprechende Behandlung ist stets vornehmster Grundsatz.

NB. Ich gebe Sonntags von 7—1 Uhr Reinigungsbäder zu ermäßigten Preisen. D. O.



## Anerkannt

die feinsten Marken für die Saison 1898

sind die von mir vertretenen Firmen:

Wanderer-Fahrradwerke  
Premier-Fahrradwerke  
Brennabor-Fahrradwerke  
Seidel & Naumann  
Adam Opel.

Weitgehendste Garantie, äusserst coulante Zahlungs-Bedingungen.

**Bernh. Dirks Nachf.**

Inhaber:

**Paul Bockholdt.**

## Jetzt

ist es Zeit.

**Damen-Blousen**  
zu kaufen.

Große Auswahl bei

**Anton Brust**  
in Bant.

## Liste der gezogenen Gewinne

bei der Lotterie der Geflügelausstellung des Verbandes Rüstingen-Wilhelmshaven am 7. Juni 1898.

Loos-Nr.	Gew-Nr.	Loos-Nr.	Gew-Nr.	Loos-Nr.	Gew-Nr.	Loos-Nr.	Gew-Nr.	Loos-Nr.	Gew-Nr.	Loos-Nr.	Gew-Nr.
1	73	460	65	821	24	1363	156	2065	104	3129	112
4	48	462	127	839	87	1411	18	2073	59	3142	40
19	16	466	152	842	68	1419	35	2093	79	3178	81
28	153	480	9	860	131	1427	56	2124	11	3180	141
40	66	508	136	879	125	1439	34	2234	21	3202	91
49	77	525	36	891	63	1465	5	2335	132	3244	120
51	64	548	29	907	115	1467	76	2342	110	3254	145
56	58	550	2	952	137	1486	55	2407	53	3476	95
69	114	551	139	963	4	1508	97	2435	158	3540	51
77	130	566	28	990	67	1515	147	2501	69	3552	146
83	107	572	99	991	39	1603	134	2548	133	3603	148
113	88	586	26	998	3	1608	86	2595	17	3623	85
149	50	588	94	1021	108	1622	140	2632	129	3653	98
153	61	592	109	1053	92	1627	22	2646	12	3689	106
158	155	595	45	1072	62	1638	121	2737	54	3708	119
224	57	599	52	1086	96	1648	122	2750	118	3746	143
227	93	641	105	1093	111	1654	113	2833	23	3751	27
269	6	660	78	1096	82	1743	14	2852	25	3820	71
291	138	697	60	1102	101	1758	49	2867	37	3839	43
350	31	703	83	1132	72	1766	42	2898	126	3904	123
365	13	745	150	1177	100	1769	135	2958	128	3924	1
388	116	761	149	1185	74	1829	157	2969	60	3930	8
405	89	769	103	1196	102	1877	47	2975	70	3962	7
424	30	775	44	1279	142	1878	41	2977	20		
436	124	777	33	1285	80	1897	19	3070	75		
454	15	785	144	1355	117	1971	46	3072	38		
457	10	807	84	1356	32	2047	154	3113	151		

## Bürger-Verein Sedan.

Freitag den 10. Juni cr.,  
Abends 8 1/2 Uhr

## General-Versammlung

bei Wannen in Sedan.

Tages-Ordnung:

1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.
4. Kassbericht.

Um pünktliches Erscheinen bittet

**Der Vorstand.**

## Verband der Zimmerer

Jahresfest Wilhelmshaven.

Freitag den 10. Juni cr.,  
Abends 8 Uhr

## Versammlung

in der „Kirche“ zu Bant.

Tagesordnung:

1. Hebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Beurlaubung des Vorstandes.
3. Statistik betreffend.
4. Verschiedenes.

Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht.

**Der Vorstand.**

## Freiwillige Feuerwehr Bant.

Donnerstag den 9. Juni cr.,  
Abends 8 Uhr:

## Versammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung: —

1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verbandsschrift betreffend.
4. Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

## Gesangverein Liederkrantz,

Neubremen.

Die Gesangsübungen des Vereins findet heute Mittwoch nicht statt, sondern am Freitag den 10. Juni cr.,  
Abends 8 1/2 Uhr.

Herren, welche noch geneigt sind, einzutreten, werden nach J. Zaatz's Restaurant eingeladen.

**Der Vorstand.**

Beste und vorteilhafteste

Bezugsquelle für

Farben Bronzen, Lacke, Firnisse,

Terpentinöl,

Leime, Pinsel, Seifen etc.

bei

R. Keil, Droger, z. Roth. Kreuz.

## Es ist erreicht!



Durch Haby's  
Echnurrbartbinden - Wasser  
mit dem Kamme

ist man in der Lage, dem Schnurrbart eine noch nie gekannte andauernde Form zu geben.

Käuflich im

Rasir-Salon

**H. Könnecke**

Marktstraße 37.

Lager sämtlicher Parfümerien.

Ausführung aller

Haararbeiten.

## Zuntz

Java-Kaffee

trifft fast täglich in frischer Röstung ein in

Wilhelmshaven bei:

Geschnitter Becker,

Aug. Berndt,

Wwe. O. Breeden,

Frau M. Düser,

C. Hölbe,

Jul. Jakobi,

R. H. Janssen,

Albr. Janssen,

G. Julius,

Fr. Kubel,

Ernst Lammers,

Rich. Lehmann,

G. Lutter,

A. Müller,

Heinr. Niensstedt,

Wilh. Oltmann,

C. von Rieger,

Wilh. Schlüter.

A. Schwarting,

Emil Sücker,

H. Sosath,

F. F. A. Schuhmacher,

M. Uderstadt,

W. Wachsmuth,

H. Wiltz,

J. D. Wulf;

in Bant bei:

J. Albert,

J. Brand,

H. Breske,

H. R. Ellers,

E. Gottwald,

G. A. Gerken,

C. Lübken,

H. Weers Wwe.,

W. Wollermann.

## Todes-Anzeige.

Heute Morgen 8 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden in ihrem 55. Lebensjahre meine liebe unvergessliche Frau, unsere liebe treuherzige Mutter und Großmutter

**Anna Gutzeit**

geb. Zepfels.

Um stille Teilnahme bitten

Kittapens, den 8. Juni 1898

**Der trauernde Gatte**

nebst Angehörigen.